

Lies: Jesaja 66,10-14c; Lukas 10,1-9

Als Martin Luther im 16. Jahrhundert seine Kritik am Weg der Kirche kundgetan hat, hat der damalige Papst Leo X. das als „Mönchsgezänk“ abgetan. Es dauerte nicht lange und es war klar, dass das eine fatale Fehleinschätzung war. Die Kritik Martin Luthers führte zur Kirchenspaltung. Seitdem ist es bis heute ein spannungsreiches Verhältnis zwischen der Kirche in Deutschland und dem Vatikan. Nach der Reformation kam im 19. Jahrhundert der Streit um das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes und die Abspaltung der Alt-Katholiken. In unserer Zeit war es die Königsteiner Erklärung der deutschen Bischöfe zur Empfängnis-Verhütung, die von Rom zurückgewiesen wurde. Es war die Würzburger Synode 1971-1975. Es war 1993 der Vorschlag der Bischöfe von Mainz, Rottenburg und Freiburg zum Kommunionempfang von Wiederverheiratet-Geschiedenen, der abgelehnt wurde. Es war 2002 die Schwangerenkonfliktberatung in den katholischen Beratungsstellen. Schließlich 2018 die Pastorale Handreichung der deutschen Bischöfe zum Kommunionempfang evangelischer Ehepartner – alles wurde abgelehnt oder verboten. Die Entfremdung und Abwendung von der Kirche, die wir in Deutschland heute erleben, hat auch darin ihre Wurzeln.

nach der letzten Welle des Missbrauchs-skandals haben unsere Bischöfe jetzt im Frühjahr einen synodalen Weg angekündigt. Sie wollen damit der kirchlichen Misere auf den Grund kommen und ein synodales Gespräch führen über Macht, Sexualmoral und Zölibat. Dazu hat Papst Franziskus sich jetzt mit einem Brief an das »pilgernde Volk Gottes« in Deutschland gewendet. D.h. dass der Papst unserer Situation eine große Bedeutung beimisst.

Papst Franziskus spricht von einer »Zeitenwende« in Deutschland. In dieser Situation möchte er »Unterstützung« anbieten und »zur Suche nach einer freimütigen Antwort auf die gegenwärtige Situation ermuntern«.

Die Frage ist aber, wie freimütig die freimütige Antwort sein darf. Die inhaltlichen Streitpunkte des synodalen Wegs werden vom Papst nämlich nicht angesprochen. Aber jede und jeder weiß aber, dass ein synodaler Weg unsinnig ist, wenn die heißen Themen wieder einmal ausgeklammert werden.

Der Papst nimmt gleich die Hoffnung auf eine schnelle Lösung der aktuellen Fragen. Er spricht von „einem langen Reifungsprozess und der Zusammenarbeit eines ganzen Volkes über Jahre hinweg“. Das ist für alle, die auf Reformen hoffen, ein deutlicher Dämpfer.

Papst Franziskus will stattdessen eine „pastorale Bekehrung“. Er will, dass der synodale Weg in Deutschland einen neuen Anstoß gibt zur Evangelisierung: „Die Evangelisierung führt uns dazu, die Freude am Evangelium wiederzugewinnen, die Freude, Christen zu sein. ... Sie bringt innere Sicherheit hervor, eine hoffnungsfrohe Gelassenheit, die eine geistliche Zufriedenheit schenkt, die für weltliche Maßstäbe unverständlich ist.“

Der Papst spricht auch vom *sensus ecclesiae*, das ist der Sinn für die Kirche. Der *sensus ecclesiae* verfolgt nicht nur das eigene Interesse sondern hat immer das Ganze der Kirche im Blick. Das Ganze ist die weltweite Kirche, das ist aber auch die 2000jährige Tradition. Es geht dem Papst um die Einheit der Kirche und um eine neue Freude am Christsein. Für den Papst sind das „die bestimmenden Elemente unserer kirchlichen DNA“.

Schließlich empfiehlt er uns auf dem synodalen Weg das Gebet, die Buße und die Anbetung: „Ohne diese Perspektive laufen wir Gefahr, von uns selbst oder vom Wunsch nach Selbstrechtfertigung und Selbsterhaltung auszugehen, was zu Veränderungen und Regelungen führt, die auf halbem Weg stecken bleiben.“ Es ist ja eine nicht unbekanntes Strategie, den Christen eine innerliche Erneuerung zu empfehlen, um von kirchlichen Reformen abzulenken.

Aber es ist immer beides, und es muss Hand in Hand gehen, sonst bewegt sich nichts. In der Reformationszeit war es auch erst das Konzil von Trient, das 100 Jahre nach Martin Luther die Kirche aus der Sackgasse herausgeführt hat. Viele sagen, dass die heutigen Fragen vielleicht von größerer Sprengkraft sind als damals.

Mit sehr warmherzigen Worten beendet der Papst seinen Brief: „Ich möchte euch zur Seite stehen und euch begleiten in der Gewissheit, dass, wenn der Herr uns für würdig hält, diese Stunde zu leben, Er das nicht getan hat, um uns angesichts der Herausforderungen zu beschämen oder zu lähmen. Vielmehr will er, dass Sein Wort einmal mehr unser Herz herausfordert und entzündet, wie Er es bei euren Vätern getan hat, damit eure Söhne und Töchter Visionen und eure Alten wieder prophetische Träume empfangen (vgl. Joel 3,1). Seine Liebe «erlaubt uns, das Haupt zu erheben und neu zu beginnen. Fliehen wir nicht vor der Auferstehung Jesu, geben wir uns niemals geschlagen, was auch immer geschehen mag. Nichts soll stärker sein als sein Leben, das uns vorantreibt!» (Evangelium gaudium,3.) Und so bitte ich Euch, betet für mich!“

©Lutz Schultz 2019 (Inspiziert von: Michael Schrom, Post vom Papst, [www.publik-forum.de/Religion-Kirchen/post-vom-papst](http://www.publik-forum.de/Religion-Kirchen/post-vom-papst))